

Betrübt und schreckt,  
 Das hilft die Eintracht tragen.  
 Und also wird das Glück erweckt,  
 Das hilft denn alles übertraagen.  
 Da findet man die angenehmste Ruh,  
 Wenn Eintracht selbst die Kammer schliesset zu;  
 Wenn kein Asmodi nicht  
 Das Band der Liebe bricht,  
 Wenn man nicht pflegt die Reider anzuhören,  
 Die manchmal alle Ruh verstören.  
 Geliebtes Paar, dergleichen Kummer,  
 Erschreckt Dich nicht in deinem Schlummer,  
 Vernunft ist in dem Auserlesen,  
 Dein Rath gewesen.  
 Vernunft giebt Dir noch ferner ein,  
 Was in getreuer Liebe Dir soll ersprißlich seyn.  
 Und also kan ich Dir versprechen,  
 Dein Band der Eh,  
 Dein Wohl das werde nicht zerbrechen.  
 Damit diß mag geschehn,  
 Wil ich durch brüderliches Flehn,  
 Dem Himmel Opfer bringen,  
 Und ist zu deinem Hochzeit-Fest  
 Noch diß in guter Meynung singen:

A R I A.

**G**D lebe beyim Lieben in himmlischer Lust,  
 Dein Estand der mach uns das Leben be-  
 wußt,

Womit einst das Alter die Ehlichen Blicke  
 Noch ferner mit Anmuth und Wollust erglicke.  
 Der Himmel ergieße sein Füll-Horn stets aus,  
 Und cröne mit Segen so Lager, als Hauß,  
 So wird auch, wenn künftig der Sommer erschie-  
 nen,  
 Dein Nahme, Dein Wohlsenn, von neuem recht  
 grünen.

§ \* \* §

Die  
**Vereinigung der Jugend,**  
 Wolte  
 Bey der  
 (GOTT gebe glücklichen)

**Scheit**

Und

**Seißen**

**Ehe-Verbindung,**

Welche

Den 6. Novembr. a. c. 1731. vergnügt in **WIESSEN**  
 vollzogen wurde,

Einigermassen in Betrachtung ziehen,

Und dadurch

**Dem Neu-verlobten Ehe-Paare**  
 Seine Pflicht und Schuldigkeit zu erkennen geben,

Und

**Der Werthen Jungfer Braut,**

Als seiner

**Wertheften Jungfer Ruhme,**

In nachfolgenden schlechten Zeilen schulbigst dazu gratuliren,

**J. H. K. ergebener Vetter, J. C. K.**

\*\*\*\*\*  
 Breslau, in der Baumann's. Erben Buchdruckerey, druckts Joh. Theoph. Straubel, Factor.





I.  
**D**er Mensch, die kleine Welt, der wahre Zu-  
 gend liebt,  
 Der sich mit Müß und Fleiß um selbige be-  
 mühet.

Des Lasters falschen Schein mit allem Ernste fliehet,  
 Weil es vor ächtes Gold nur lauter Schlacken giebt;  
 Der hat den besten Schatz zum Eigenthum erwählet,  
 Absonderlich, der sich mit Tugenden vermählet.

II.  
 Der Mensch ist von Natur zum Argen stets ge-  
 neigt,  
 Bey dem sich Tugenden fast ganz und gar entfernen,  
 Wo aber kan er wol dieselbigen erlernen,  
 Der Umgang, (der die Bahn zu diesem Schatze  
 zeigt.)  
 Mit Menschen die sich stets mit selbigen verbinden,  
 Bey denen kan er nun die wahre Tugend finden.

III.  
 Nur leider wird das Bild der Tugend so verstellt,  
 Das Laster geht verlarvt, und borgt sich fremde Kleider,  
 Von Tugenden gewürckt; sie findet ihre Reider,  
 Weil ihnen dieses Licht der Wahrheit nicht gefällt,  
 So muß der Tugend Glanz des Lasters Schmincke  
 heißen,  
 Damit sie aussen nur mit einer Schale gleissen.

IV.  
 Sie dencken stets auf das, was nur den Leib ergötzt,  
 Und meynen: Kan ich doch auch ohne Tugend leben,  
 Was soll ich mir darum vor grosse Mühe geben,  
 Hat sie doch keinen noch in bessern Stand gesetzt;  
 Das machet, weil man sich nicht wil darum bemühen,  
 Drum kan man auch von ihr gar keinen Nutzen ziehen.

V.  
 Den Nutzen, den man hat, den man jetzt Tugend  
 nennt,  
 Ist, wenn etwan ein Mensch sich eine Braut erwählet,  
 Da er die Tugend liebt, wenn er die Gelder zählet,  
 Und sich zu dieser Arth der Tugenden bekennt;  
 Ein jeder will nur bloß viel Geld und Güther haben,  
 Allein, der Tugend Schatz wird mit Veracht begraben.

VI.  
 Alleine, Werther Freund, da Du nunmehr  
 wilt  
 Dich als Herz Bräutigam mit einer Braut verbinden,  
 Bey der die Tugenden, was Du verlangst, zu finden  
 Im Uebersusse sind. So wird Dein Wunsch erfüllt,  
 Weil Du auf diese mehr, als auf was anders siehest,  
 Und Du daraus gewiß den größten Nutzen ziehest.



VII.  
 Da DU nun so ein Freund von vieler Tugend bist,  
 Und Dein Gemüthe sich an selbigen ergötzet,  
 Und jeder, der sie liebt, weit über alles schätzet,  
 Der siehet, was aus ihr für Ruhm und Ehre fließt.  
 So hat der Himmel DICH ein Tugend-Bild gegeben,  
 Mit Der DU künftighin vereinigst sollest leben.

VIII.  
 Drum, Werthgeschähtes Paar, so lebet nun ver-  
 gnügt,  
 Es laß der Himmel Euch beisammen in den Jahren  
 Der Tugend süße Frucht und Reizen stets erfahren,  
 Weil Euch der Tugend Band zusammen hat ge-  
 fügt,  
 Der kan ICH Euren Stand mit lauter Wohl ver-  
 süßen,  
 So wird der Segen auch auf ICH, Verlobte,  
 fließen.

IX.  
 So könnet ICH erfreut und recht vergnügt seyn,  
 Wenn ICH in Einigkeit beisammen werdet leben,  
 Der Höchste wolle nur darzu das Ja-Wort geben,  
 So wird mein Wunsch erfüllt, so trifft er völlig ein;  
 Denn wenn zwen Tugenden sich suchen zu verbinden,  
 So wird man übers Jahr auch schon die dritte finden.



Als  
 Herr  
 Schenck

Freund, Hand und Berke  
 Seiner Jungfer

Sein

gab:  
 Schickte  
 Diese schlechte Zeilen

Ein  
 Ergebner Diener

ab.  
 J. J. L. C.  
 Anno 1731. den 6. Novembr.

Breslau in der Baumann's. Erben Buchdruckerey druckte Joh. Theoph. Straubel, Factor.